

# **Ehw. Schw. M. Bernardina Landtwing, Direktorin des Pensionates und Lehrerinnenseminars vom heil. Kreuze in Menzingen [Schluss]**

Autor(en): **H.B.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und  
Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **8 (1901)**

Heft 5

PDF erstellt am: **16.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Ehrw. Schw. M. Bernardina Landtwing, Direktorin des Pensionates und Lehrerinnenseminars vom heil. Kreuze in Menzingen

(Schluß.)

Nur wenige Tage sind vorbei, und wieder bewegt sich ein großer Leichenzug auf den Friedhof der Pfarrkirche. Stumme Trauer liegt auf allen Anwesenden. Der Schlag kam diesmal nicht plötzlich; seit 6 Monaten litt die Verstorbene an einer schweren Krankheit, und schon seit Wochen sah man ihrer Auflösung entgegen. Nun ist sie erlöst von ihren Schmerzen und heimgegangen zu Gott, die ehrwürdige Schwester M. Bernardina Landtwing von Zug, die langjährige, vielgeliebte und hochgeschätzte Direktorin des Pensionates und Lehrerinnenseminars des Institutes Menzingen. Sie war eine Schulmeisterin von Gottes Gnaden und hat wesentlich dazu beigetragen, daß die Schulen des Institutes sich einer solchen Blüte erfreuen, in der wir sie nun heute sehen.

Sie war den 29. Sept. 1840 einer zahlreichen und geachteten Bauernfamilie auf dem Zugerberge entsprossen, besuchte dann Primar- und Sekundarschulen bei Maria Opferung in Zug und erhielt dort ihre erste Anregung zur Weiterbildung. Besonders war es die ehrw. Schwester Johanna Moos sel., die vor wenigen Jahren gestorben ist, selbst eine ausgezeichnete Lehrerin und Erzieherin, die einen großen Einfluß auf sie ausübte und ihr zugleich 1864 den Eintritt in das Institut Menzingen ermöglichte. Zeitlebens war sie ihr dafür dankbar, und Schwester Johanna war ihr in mancher Richtung Vorbild für ihre erzieherische Tätigkeit. Im Herbst 1868 legte sie die hl. Profess ab. 1867—70 war sie Lehrerin an der Mädchen-Oberschule in Beckenried. Schon da entfaltete sie ihr großes Lehrgeschick. Daher wurde sie 1870 an das Töchter-Pensionat des Institutes berufen, um der damaligen Direktorin Anna Hegglin, die kränklich war, zur Seite zu stehen und allmählich in die verschiedenen Geschäfte und Arbeiten der Schulleitung eingeführt zu werden. Nach dem Tode der Frau Assistentin Anna Hegglin trat sie an deren Stelle als Direktorin der Institutschulen und erteilte mit ehrw. Schwester Athanasia, der heutigen ehrwürdigen Seniorin unter den Lehrerinnen des Seminars, fast alle Fächer am Seminar, das 1877, als Hitzkirch keine Töchter mehr aufnahm, vom Pensionate abgetrennt und selbständiger

organisiert wurde. Bis 1899 blieb sie Direktorin des Pensionates und des Seminars. Unter ihrer Leitung und den tüchtigen Lehrkräften, die ihr zur Seite standen, erreichte die Anstalt eine unerwartete Blüte. Bei ihrem Amtsantritte zählte sie kaum 50 Zöglinge, jetzt über 300. 1899 mußte daher die Leitung des Pensionates und des Seminars getrennt werden; sie behielt die des Pensionates bei; Schwester Athanasia wurde Direktorin des Seminars. Neben dieser Hauptstellung versah Schwester Bernardina noch eine Reihe anderer Ämter; bis 1887 war sie Sekretärin der Frau Salesia sel. für die äußere und geschäftliche Korrespondenz, seit 1880 auch Novizenmeisterin, von 1887—93 Assistentin; daneben war sie auch Vorsteherin des Vereins der Marienkinder, für dessen schöne Entfaltung sie ungemein tätig war und auch den Anschluß an die Hauptkongregation in Rom erlangte. Zu einer Lehrerin war sie vorzüglich begabt. Klarheit der Gedanken, festes Streben nach dem Ziele, gute methodische Lehrweise, Ernst und Liebe zeichneten ihren Unterricht aus. Unermüdllich war ihr Streben nach Fortbildung und nach Hebung des Pensionates und Seminars. Sie besuchte in den Achtziger Jahren selbst mehrere berühmte Schulanstalten in Luzern, Zürich, Basel u., fehlte fast nie bei den Prüfungen am Lehrerseminar in Zug und machte auch in der Zwischenzeit Besuche, interessierte sich um alle pädagogischen Fragen der Gegenwart und sprach mit Freude und großer Sachkenntnis über sie. Ihr Fortbildungszeifer ging auch auf die unter ihrer Leitung stehenden Lehrerinnen über, und in lehrreichen Konferenzen fand da ein anregender Gedankenaustausch statt. Für freundlichen Rat war sie stets sehr dankbar. — Den Töchtern war sie eine teilnehmende Mutter, die nicht nur für ihr leibliches und geistiges Wohl während des Institutslebens sorgte, sondern in mütterlicher Liebe auch ihr späteres Leben verfolgte und mit Rat und That ihnen zur Seite stand. So bewältigte sie Jahr für Jahr eine ganz bedeutende Korrespondenz. Unermüdllich zehrte sie ihre leiblichen und geistigen Kräfte im Dienste der Jugendbildung auf, und unermesslich ist das Gute, das sie da gewirkt hat. Eine ungekünstelte, tief religiöse Frömmigkeit, Liebe zur Arbeit, zu einer einfachen Lebensweise, zu einer natürlichen Höflichkeit suchte sie den Töchtern auf den Lebensweg mitzugeben, und die Erfahrung beweist, daß ihr Streben von großem Erfolge gekrönt war.

Ein solches unermüdlisches Leben der Arbeit mußte notwendig ihre Kräfte früh erschöpfen. An und für sich schon von schwacher Gesundheit wurde diese durch öftere schwere Krankheiten noch mehr geschwächt. Während des letzten Sommers nahmen die Kräfte zusehends ab; wohl kämpfte sie energisch und raffte sich zur Tätigkeit auf, so lange sie konnte.

Schon schwer leidend wohnte sie noch einem Teil der Schlußprüfung 1900 bei; aber am zweiten Tage mußte sie das Bett hüten. Auf Rat der Ärzte siedelte sie Ende August in das Salesianum nach Zug über, in der Hoffnung, eine Luftveränderung werde ihr Heilung bringen. Aber die Besserung stellte sich nicht ein; die Krankheit machte unaufhaltbar Fortschritte. Ruhig und gottergeben bereitete sie sich auf das Sterben vor. Von langen und schweren Leiden erlöste sie der Tod am Vorabende von Maria Lichtmes. Ihr Hingang bedeutet einen schweren Verlust für die Lehranstalt und verursachte allgemeine Trauer. Auch ihr Andenken bleibt im Segen, und die Saat, die sie ausgefät, wird noch lange Früchte tragen, die sie im Himmel noch erfreuen. H. B.

R. I. P.

### \* Volksschulwesen in Spanien.

Wiederholt kann man in der „liberalen“ Presse die bekannten Vorwürfe über das Volksschulwesen im „katholischen“ Spanien in allen Tonarten vernehmen. Dies ist aber zum Allermindesten sehr unvorsichtig, denn bei genauer Kenntnis der Tatsachen wird es nicht besonders schwer sein, diejenigen zu finden, welche die alleinige Schuld an den zum Teil ungünstigen Schulzuständen des Landes tragen. Es sind dies einzig die „Liberalen“ selbst; denn Spaniens Regierungen waren seit mehr als einem Jahrhundert „liberal“ und selbst die sogenannte konservative Regierung Canovas war nichts weniger als kirchenfreundlich. Die Volksschulen Spaniens sind „liberale“ Schöpfungen, und zwar ganz nach dem Muster und den Forderungen der liberalen katholikenfeindlichen Presse. Im Uebrigen würde es allerdings sehr traurig aussehen, wenn es nicht gerade die katholische Kirche wäre, die, soweit es ihr unter den gegebenen Verhältnissen möglich ist, dafür Sorge trägt, daß es auch den ärmsten der Armen, den Arbeitern und deren Kindern, möglich ist, eine Schule zu besuchen. Die nach Tausenden zählenden Schüler und Schülerinnen der sogenannten freien katholischen Schulen, die einzig und allein vom Klerus, bezw. den religiösen Kongregationen unterhalten werden, und deren Leistungen widerlegen von selbst das einseitige Geschwätz über die „Verdummungsjucht“ der katholischen Kirche. Erst vor ein par Wochen erschien ein königliches Dekret behufs Einführung von Abendschulen für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen, das nicht etwa dem „Liberalismus“, sondern dem seit Jahren unter Leitung eines Jesuiten — P. Vicente von Valencia — emsig für das arbeitende Volk tätigen Generalrate der katholischen Arbeitervereine des Landes seine Entstehung verdankt. Der Besuch derselben ist obligatorisch und erstreckt sich auf Lesen, Schreiben, Arithmetik, Grammatik, Geschichte und Religion. Der „Liberalismus“ wird also sehr gut tun, etwas kleinlaut zu sein und sich besonders in Deutschland und bei den „Herren“ der „Schweiz. Lehrerzeitung“ zu erinnern, daß es nicht die moderne Schule war, die, wie wir jüngst berichtet haben, auf der Weltausstellung zu Paris mit zahlreichen höchsten Preisen prämiert wurde, sondern jene der „volksverdummenden“ christlichen Schulbrüder.